

Die Patientin, die den Arzt besser versteht

Internet-Initiative Renate Hartwig sieht ihren Kampf gegen Gesundheitsreformer als „gesellschaftspolitische Aufgabe“

VON JOACHIM BOMHARD

Augsburg/Nersingen Ihre Plakate mit Provokationen gegen Gesundheitspolitiker erregen derzeit bundesweit in Hunderten von Arztpraxen Aufsehen. Sie reist durch die Lande und hält Vorträge („Der dressierte Patient – verraten und verkauft“) vor bis zu 500 Zuhörern. Der Name ihrer Homepage (www.patient-informiert-sich.de) ist ihr Programm.

Renate Hartwig ist eine kampfproben Frau. Die 55-jährige Autorin aus Nersingen-Straß (Kreis Neu-

„Ich fordere die Solidarität zwischen Patient und Arzt.“

Renate Hartwig

Ulm) hat lange (elf Jahre) öffentliche Auseinandersetzungen mit Scientology hinter sich. Seitdem sie „mehr durch Zufall“ bei einem Arztbesuch auf dem PC des Mediziners das Laufband entdeckte, dass „die veranschlagte Behandlungszeit für den Patienten“ jetzt abgelaufen sei, hat sie zusammen mit ihrem Mann den Kampf gegen die Gesundheitspolitik aufgenommen.

„Ich fordere die Solidarität zwischen Patient und Arzt“, sagt Renate Hartwig. Fördern will sie diese durch ihre „unabhängige Patientenberatung“ via Internet. Der informierte Patient soll die Abläufe im

Gesundheitswesen verstehen lernen.

Zum Beispiel, warum der Arzt nicht mehr das gewohnte Mittel aufschreibt und es in der Apotheke aus dem gleichen Grund neuerdings zu längeren Wartezeiten kommt: weil Arzneimittelkosten gespart werden müssen und die Apotheker heutzutage nur ein Mittel ausgeben dürfen, für das die jeweilige Krankenkasse einen Rabattvertrag mit dem Hersteller abgeschlossen hat.

Renate Hartwig vermutet System hinter derartigen Auswüchsen im Gesundheitswesen. Neben den Rabattverträgen kritisiert sie:

- Die den frei praktizierenden Ärzten aufgezwungene **Budgetierung**, mit der die Mediziner haftbar gemacht würden für Kosten, die sie selbst gar nicht beeinflussen können (Hartwig: „Eine der perversesten Situationen.“).

- Die schlechte **finanzielle Bewertung** der ärztlichen Tätigkeit (Hartwig: „Gesundheit ist heute weniger wert als meine kaputte Waschmaschine“ – und meint damit, dass der Monteur für einen „Hausbesuch“ mehr bekomme als ein Arzt.).

- Die **Gesundheitsreformen** der Ulla Schmidt (SPD) unter Mitwirkung von Horst Seehofer (CSU), die letztlich in Richtung einer Notversorgung für gesetzlich Krankenversicherte führten, während alles andere privat abgesichert werden müsse. Die Patienten hätten das nur noch nicht begriffen.

„Ich wollte ein informierter Pa-

tient sein“, begründet Hartwig ihr Engagement, das sie über „Kinderkreativprojekte“ („Ich schreibe Mutmachgeschichten“) und mit Unterstützung ihres Mannes, einem erfolgreichen Künstler, unabhängig finanziert. Wie einst in ihrem Kampf gegen Scientology sieht sie in ihrer Initiative „eine gesellschaftspolitische Aufgabe“.

Die „freie Arztwahl“, sagt sie, sei „ein Stück Demokratie“. Der politische Trend gehe aber Richtung medizinischen Versorgungszentren, in denen renditeorientierte Investoren den Ton angeben und der Patient

„Die freie Arztwahl ist ein Stück Demokratie.“

Renate Hartwig

den Arzt nehmen müsse, der gerade frei ist.

So weit will Renate Hartwig es nicht kommen lassen. „Ich lebe wehrhafte Demokratie“, sagt sie. Und teilt Watschen in alle Richtungen aus: Ulla Schmidt (SPD) träume vom DDR-Gesundheitssystem, sagt sie; deren bayerischer Kollegin Christa Stewens (CSU) haut sie auf Tausenden von Plakaten einen Satz um die Ohren, den diese mal gesagt haben soll: „Wir gehen zu oft zum Arzt.“

Das ist eine Botschaft, die gerade in den Wartezimmern zum Widerstand auffordern soll.



Renate Hartwig aus Nersingen-Straß im Landkreis Neu-Ulm sieht sich gleichermaßen als Anwältin der Patienten und der Ärzte. Foto: privat

Was Ärzte auf patient-informiert-sich.de sagen

Auf www.patient-informiert-sich.de können Ärzte und Patienten ihre Meinung zum Gesundheitssystem sagen. Hier ausgewählte bittere Klagen von Ärzten:

- **Ein Allgemeinmediziner:** „Das System haut einen Keil in das Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Arzt. ... Ich habe schon im Ausland gearbeitet und werde Deutschland verlassen, wenn das System so bleibt.“

- **Ein Frauenarzt:** „Viele Patienten wandern zum Heilpraktiker ab, da sie mehr Aufmerksamkeit bekommen.“

- **Ein Internist:** „Die Zunahme der Bürokratie hindert uns daran, uns im gebotenen Maße mit den Patienten

zu befassen, und letzten Endes ist der Patient der Leidtragende dieser Entwicklung, weil uns immer weniger Zeit für ihn zur Verfügung steht.“

- **Ein Allgemeinmediziner** mit 21 Jahren Berufserfahrung: „Meine aktuelle Arbeitssituation ist geprägt von permanenten Veränderungen und überbordenden Kontrollen. Ständig muss ich mich gegenüber den Patienten für Dinge rechtfertigen, die die Politik beschlossen hat. ... Die finanzielle Situation ist geprägt von Unsicherheit. ... Bei der Verordnung teurerer Medikamente überlegt man sich schon manchmal, kann ich mir diesen teuren Patient leisten?“ (bom)